

Aufs Ganze gesehen ist Rainer Riesners Buch weit mehr als nur ein Beitrag zur *Frühzeit* des Apostels Paulus. Er liefert in gewohnt solider, methodisch sauberer und argumentativ wie quellenmäßig fundierter Weise ein Buch, das für alle unentbehrlich sein wird, die sich mit der Geschichte des Urchristentums überhaupt und mit dem Apostel Paulus beschäftigen. Bleibt gerade im Blick auf weniger betuchte Studierende zu hoffen, daß bald auch eine preiswertere Studienausgabe erscheinen kann.

Heinz-Werner Neudorfer

---

Fritz Grünzweig. *Einführung in die biblischen Bücher*, Band II: *Das Neue Testament*. Hg. Stephan Zehnle. Neuhausen: Hänssler, 1992. 457 S., DM 49,80.

---

Dank der Arbeit des Herausgebers, Stephan Zehnle, ist nicht nur der erste Band des 1989 verstorbenen Grünzweig über das AT erschienen, sondern auch der zweite Band über das NT. Das, was der Rezensent in der Ausgabe von *JET* 1993 (S. 125-7) über den ersten Band von Grünzweig geschrieben hat, ist im wesentlichen auch zutreffend für den Band II.

Ein grundlegend einheitlicher, aber in Details flexibler Aufbau der Darstellung der einzelnen Bücher wird verwendet. Grünzweig bietet eine Einleitung für jedes Buch (Verfasser, Adressaten, Eigenart, Aufbau und Anlaß; gelegentlich wird der zeitgeschichtliche Hintergrund oder die Entstehungszeit eines Briefes behandelt). Bei den Evangelien und Apg werden besondere Themen erörtert (z.B. bei Mk: „Jesu verborgene Hohheit“, S. 39-44 und „Reich Gottes“, S. 45-53).

Grünzweig zeigt die Begabung, Begebenheiten und Lehre aus dem Reichtum der Bücher des NT's so anzusprechen, daß die Auslegung das Interesse des Lesers weckt. 114 skizzierte Abbildungen fördern die Veranschaulichung von Lehrkonzepten. Alle Bücher des NT's werden kapitelweise im Überblick behandelt. Allerdings bietet der Autor oft nur seine Sicht der Auslegung, ohne andere Ansichten heranzuziehen.

Einige Aussagen können sachlich in Frage gestellt werden. Z.B.: (1) Das griech. Wort *Eros* für eheliche Liebe kommt nicht, wie behauptet, im NT vor, obwohl das ähnliche Wort *Epithymia* („Lust“) mehrmals vorkommt (S. 178). (2) Es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß das, was die Apostel an Pfingsten empfangen, „nicht die Zungenrede“ war (S. 180). Das griech. Wort *Glossa*, das mehr als 20 mal in 1Kor. für Zungenrede benutzt wird, erscheint auch in Verbindung mit dem Phänomen von Pfingsten in Apg. 2 dreimal (Vv. 3.4.11.) neben dem Wort *Dialektos* („Sprache, Mundart“, Vv. 6.8).

Grünzweig neigt dazu, kontroverse aber sekundäre Themen zu umgehen. In 1Kor. 11 werden die Verse 1-16 (Mann als Haupt der Frau, Kopfbedeckung) übersprungen und nur der Mißbrauch des Abendmahls besprochen (S. 174).

Auch wird 1Kor. 14,34 („laßt die Frauen schweigen in der Gemeinde“) nicht kommentiert. Ähnlich überspringt Grünzweig 1Tim. 2,8-15 („Eine Frau lerne in der Stille mit aller Unterordnung. Einer Frau gestatte ich nicht, daß sie lehre, ...“) mit der bloßen Überschrift: „In den Versen 8-15 gibt Paulus noch Einzelanweisungen zum Gebet und zum Verhalten im Gottesdienst“ (S. 310).

Immer wieder wird deutlich, daß Grünzweig von der Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift ausgeht. Seine evangelikale Haltung zeigt sich auch durchgehend bei Lehrpunkten wie der Christologie (z.B. S. 277f, 372).

Die Gabe der Prophetie ist für Grünzweig „Schriftauslegung – wobei die Heilige Schrift in eine konkrete Situation, in die Fragen der Menschen hinein ausgelegt wird. Das geschieht mit innerer Vollmacht und gibt den Menschen Wegweisung und Tröstung“ (S. 181). Grünzweig scheint eben diese Gabe gehabt zu haben. In der Tat ist dieser Band für junge Christen und für Suchende ein geeignetes Geschenk. Auch für Reifere im Glauben gibt es in diesem Band Hilfe, das NT nochmals frisch und lebendig vor Augen zu führen.

*James Anderson*

---

Martin Hengel. *Die johanneische Frage: Ein Lösungsversuch*, mit einem Beitrag zur Apokalypse von Jörg Frey. WUNT 67, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1993. xiv + 482 S., DM 168,-.

---

Nach den großen Monographien über die Zeloten (1961, <sup>2</sup>1976) und über die Begegnung von Judentum und Hellenismus (1969, <sup>3</sup>1988) legt Martin Hengel wieder eine große Studie vor, diesmal zu einer neutestamentlichen Thematik. In dem vorliegenden Buch über die johanneischen (joh) Schriften geht es fast ausschließlich um die Fragen nach Verfasserschaft, Einheitlichkeit, Echtheit, Entstehungsort, Datierung, Adressaten und historischem Kontext. Ein Nachtragskapitel über die Johannesoffenbarung (S. 326-429) stammt von Jörg Frey, einem Schüler Hengels. Die Studie verdankt ihre Entstehung einem Tübinger Seminar (1984), den Stone Lectures in Princeton (1987) und einer kleineren englischen Ausgabe (1989), die mehrfach überarbeitet und erweitert wurde.

Schon allein der Umfang der vorliegenden Arbeit zu den traditionellen Einleitungsfragen zeigt, daß H. mit der vor zehn Jahren geäußerten Meinung von Jürgen Becker nicht einverstanden ist, der meinte, im Blick auf die Verfasserfrage und den zeitlichen sowie geographischen Ansatz des Johannesevangeliums gäbe es eigentlich „nichts Neues unter der Sonne“, und neue Gesichtspunkte seien auch in Zukunft kaum zu erwarten (J. Becker, „Aus der Literatur zum Johannesevangelium“, *Theologische Rundschau* 47 [1982] 285). Wahrscheinlich ist es diese für die historisch-kritische Zunft nicht untypische Haltung gegenüber dem Johannesevangelium (Joh), die H. provoziert hat, Fachkollegen und ihre Positionen mit zum Teil erstaunlich deutlichen, manche würden